

B e r i c h t

über den

Gesundheits = Zustand

der

Königl. Provinz

Ostpreußen und Litthauen

im Jahr 1801.

Herausgegeben

von

D. Christoph Friedrich Elsner,

Königl. Preuß. Medicinalrath und Professor der  
Medicin auf der Universität Königsberg.

---

Königsberg,

bey Friedrich Nicolovius. 1802.

86409



---

Mit Genehmigung E. K. Ostpreuß. und  
Litth. Colleg. Med. et Sanitatis, wird der  
Bericht über den Gesundheits-Zustand des  
ersten Jahrs in dem 19ten Jahrhundert be-  
kannt gemacht. Die Vorsorge des Collegii,  
zur Erhaltung der Gesundheit der Einwoh-  
ner, darf kein Geheimniß für das Publikum  
seyn; das Archiv, in welchem manche Er-  
fahrung zur Erweiterung der Heilkunde nie-  
dergelegt wird, darf nicht verschlossen gehal-  
ten werden. Doch öffne Niemand dieses  
Archiv ohne Vorwissen des Collegii, noch  
erlaube sich ein Mitglied, unter seinem Na-  
men die Arbeiten eines andern, ohne dessen  
Bewilligung bekannt zu machen. Bewe-  
sende Gründe, die vor jetzt unerörtert blei-  
ben mögen, veranlassen mich dieser Schrift  
meinen Namen vorzusetzen. Sie sey der  
Vor-

Vorläufer eines medicinischen Werks gemeinnützigen Inhalts. Wie viel ist mit dem Publikum, über den Nutzen der Mortalitäts-Tabellen, über Angabe der Krankheiten, über Selbsthülfe, Volksmeinungen, Rathschläge unbefugter Aerzte, über Medicinal-Polizen abzumachen, wie viel mit den Aerzten über Krankheit, Benennung derselben, und über Curmethoden auszugleichen.

Mit dieser kleinen Schrift denke ich das Publikum für eine gemeinnützige Anstalt zu gewinnen. Eine klinische Schule ist im Werk; der practische Unterricht am Krankenbette wird wahrscheinlich mit Genehmigung des hiesigen Magistrats, in der städtischen Kranken-Anstalt eröffnet werden. Sie bedarf einer Unterstützung; — die Einnahme dieser Schrift ist zum Beytrag für die klinische Anstalt bestimmt.

---

Das Ostpreuß. Colleg. Med. et Sanit. erstattet den General-Bericht, über den Gesundheits-Zustand im abgelaufenen Jahre.

E. v. Königl. Majestät verfehlen wir nicht über den Gesundheitszustand der hiesigen Provinz in dem abgelaufenen Jahre, und über unsere sich hierauf im allgemeinen beziehende Verfügungen folgenden Bericht zu erstatten.

Zufolge der Dienstinstruction haben wir in dem Jahre 1801 die Mortalitätslisten von den größern Städten eingefordert, auch größtentheils selbige monatlich erhalten. Da die Krankheiten in den Listen äußerst unbestimmt, oft unrichtig benannt werden, ersuchten wir durch ein Publicandum \*) die Angehörigen der Verstorbenen, in den Fällen, wo ein Arzt gebraucht worden, die Krankheit des Verstorbenen mit dem vom Arzt bestimmten Namen anzugeben, machten es auch den Aerzten unsers Departements zur Pflicht,

(\* Beylage No. 1.

Pflicht, den Namen der Krankheit auf einen Zettel bestimmt den Angehörigen anzuzeigen.

Von dem Ausbruch der Epidemien wurden wir in einigen Fällen früh genug unterrichtet, um einige Vorkehrungen treffen zu können. In den ersten Monaten des Jahres herrschte zu Memel ein Scharlachfieber epidemisch, an welchem im Januar 12 Kinder, 6 an den Folgen desselben und 1 an der Bräune starben. Von dem Kreis:Physiko D. Morgen wurde ein schleuniger Bericht über die Beschaffenheit der epidemischen Krankheit gefordert, ob es die bössartige Bräune (*Scarlatina cynancho-gaenosa* Frank sonst *Cynanche maligna* genannt,) sey, in welchem Fall der Kreis:Physikus durch den Magistrat die Einwohner zu warnen habe, den Umgang mit den Häusern, wo solche Kranke lägen, möglichst zu vermeiden, im Fall aber die Krankheit, der Scharlach mit Halsentzündung (die *Scarlatina cynancho*) sey, die Einwohner zu belehren, Scharlach:Patienten nicht zu früh und während dem Abgehen der Haut einer rauhen Luft auszusetzen.

Der

Der Bericht des Kreis:Physici fiel dahin aus, daß die epidemische Krankheit nicht die bössartige Bräune (*Cynanche maligna*) sey, obgleich einige Fälle sich derselben annäherten, im Durchschnitt sie vielmehr Scharlach mit Halsentzündung (*Scarlatina cynancho*) zu nennen sey. In den Tabellen vom Monat März und April, vermerkten wir auch eine Verminderung der Sterblichkeit an dieser Krankheit, die in den folgenden Monaten gänzlich aufhörte. In den Listen der übrigen Orter, fanden wir höchstens einen an Scharlach Verstorbenen aufgeführt.

Im Monat October wurde uns angezeigt, daß in Königsberg, hie und da eine Halsentzündung bemerkt würde, die sich wie die bössartige Bräune verhalte. Durch ein Circulaire wurden die praktischen Aerzte von dieser Krankheit benachrichtigt, und auf die Kennzeichen derselben aufmerksam gemacht.

In Königsberg herrschte eine Masern: Epidemie bis tief in den Herbst. Schon im Monat Januar und Februar waren hie und da Masern, in den Monaten März, April, May

May wurden sie häufiger. Die größte Frequenz dieser Kranken war im Juny, in welchem Monat 27 Kinder an den Masern starben. Die ungewöhnliche Wärme und Hitze im Monat May von  $+ 20$  bis  $23^{\circ}$  Reaumur höchsten Thermometerstandes, die kalte, nasse, rauhe Luft im Juny bey  $+ 5\frac{1}{2}^{\circ}$  Reaumur niedrigsten Standes, das Vorurtheil, daß man Masern-Patienten während des Ausschlages sehr warm halten müsse, die Unvorsichtigkeit mit welcher man nach einem sehr warmen Verhalten die Geneseten ohne allmähliche Angewöhnung, der kalten Luft aussetzte, veranlaßte uns ein Publicandum \*) ergehen zu lassen, worin wir das sehr warme Verhalten während dem Ausschlage widerriethen, auch nach überstandenen Masern vor der schleunigen Aussetzung der Patienten an die rauhe Luft warnten.

In den übrigen Städten der Provinz brachten die Masern die größte Frequenz und Mortalität in folgenden Monaten hervor:

zu Gumbinnen	Monat Februar, März
: Mafsenburg	— April, May

zu

\*) Beylage No. 2.

zu Meidenburg	Monat May
: Heilsberg u. Bartenstein	— Juny, July
: Braunsberg	— Septbr.

Im allgemeinen verhielt sich die Masern-Krankheit wie die Morbilli anomali des Sydenham im Jahre 1674 (Observat. sect. V. cap. 3) Die Krankheit schien in vielen Fällen gelind und von kurzer Dauer; der Ausschlag verschwand bald, das feine fleckartige Abschuppen der Haut war unmerklich. In andern Fällen war außer den charakteristischen Symptomen, als Husten, Niesen, Röthe, Thränen, Empfindlichkeit der Augen, noch Magen- Leib-Schmerzen, Erbrechen, Durchfall. Die Epidemie dauerte über die gewöhnliche Zeit hinaus, und noch in den Todtenlisten zu Königsberg vom September und October finden wir einige aufgeführt, die an Masern verstorben sind.

Von den Pocken waren wir seit der großen Epidemie 1798-99 verschont. In den Listen von Meidenburg, Monat Juny, July, August, wurden mehrere, die an Pocken verstorben sind, aufgeführt. Dem Kreis-Physico D. Schreiber zu Mohrungen wurde aufgegeben: die Einwohner zur Inoculation der Pocken auf:

aufzufordern. In den Listen vom Monat October und November bemerkten wir, daß in dieser kleinen Stadt 10 Kinder in einem Monat an den Pocken verstorben sind. Wir haben den Magistrat requirirt, die Inoculation der Pocken den dortigen Einwohnern dringend zu empfehlen. — In Königsberg erkrankte Monat October ein Kind durch reisender Eltern an den Pocken; durch die Wäscherin geschah die Ansteckung an ihren Kindern; in vielen Familien wurden die Pocken inoculirt, bis jetzt ist uns keine Anzeige von weiterer Verbreitung gemacht worden.

Die Ruhr ist weder in Königsberg, noch im Lande dieses Jahr epidemisch gewesen; dagegen sind in den Monaten August und September häufige Verstopfungs-Colicken (Colycodynia) bemerkt worden, und in den Mortalitäts-Listen einige aufgeführt, die an Colicken und Verstopfung gestorben sind.

Unter den Namen von Nervenfieber, Schleimfieber, Brustfieber, Friesel, wird in den Listen das Fieber aufgeführt, welches vom November 1800 das herrschende, die  
febris

febris stationaria ist, nemlich ein Typhus mitior mit Catarrhal und rheumatischen Beschwerden, Husten, schlimmen Hals, Brustschmerzen, bedeutender Schwäche, von welcher Patienten sich nicht sobald erholen, daher auch öftere Rückfälle erfolgen, die zuweilen in langsame Abzehrungen, in Phthisis und Wassersuchten übergehen. In dem Dorfe Goldbach und Lischkau, Domänen-AmtsTapien erkrankten bey der ungewöhnlichen warmen Bitterung im Monat May plötzlich 23 größtentheils junge Personen, deren Anzahl sich im kurzen auf 39 vermehrte, an einem Fieber, welches sich wie Typhus gravior, oder wie das sogenannte Faulfieber verhielt, und nach der Benennung des Kreis-Physici eine febris biliosa putrida war, nemlich mit Hinfälligkeit, Druck in der Magengegend, Erbrechen, trüben schmutzigen Augen, rustigem Aussehen, Schmutz der Zähne, Petechien, Hämorrhagien. Unter Aufsicht des Kreis-Physici D. Hildebrand zu Wehlau wurden die Kranken durch Besorgung des Stadtchirurgi Rosenkranz, bis auf einen wieder hergestellt; Rosenkranz erkrankte selbst daran.

Im September lagen nach dem Bericht des interwistischen Phys. D. Neusch, zu Siegesdiehn Amtes Fischhausen 9 Personen, und in den Dörfern des Amtes Dirschkeim 20 Personen an einem Typho graviori (Faulfieber) darnieder, dessen Verbreitung durch die diensliche Mittel und Absonderung der Kranken von den Gesunden verhütet wurde.

Da auch nach Inhalt §. 2. der Dienst-Instruction, die Vorsorge für Vergiftungen, und die Ausrottung der wildwachsenden giftigen Pflanzen uns übertragen worden, so wurden wir durch die tödtlichen Folgen nach dem Genuß der Wurzel des Wasserschieflings bey zweyen Kindern in Klein-Hejde-Domainenamts Neuhausen im Monat May veranlaßt, eine Warnungsanzeige \*) ergehen zu lassen, und die Beschreibung dieser Giftpflanze und die Kennzeichen dieser Wurzel wiederholentlich bekannt zu machen.

Wegen der im Herbst 1800 in Ostpreußen und Litthauen ausgebrochenen Viehpest, beziehen wir uns auf den unterm 3. Decbr. 1800 abgestatteten Bericht. Das Gutachten

Ev.

\*) Beylage No. 3.

Ev. Königl. Majestät höchstverord. Ober-Colleg. Med. et Sanit. vom 10. Januar 1801 über die eingereichte Instruction, haben wir der Ostpreuß. Krieges- und Domainen-Kammer mitgetheilt. Nach der Zeit sind keine Berichte in dieser Sache bey uns eingegangen.

Im August meldete Kreis-Physikus D. Hoffmann zu Bartenstein das Viehsterben zu Zinten; von Junio bis August waren 62 Stück gefallen. Aus dem eingeschickten Untersuchungs-Recesß und dem Obduet. Attest ergab es sich, daß die Krankheit die Wuth, und von dem Biß eines tollen Hundes entstanden sey. Neun Wochen vor dem Ausbruch der Krankheit, hatte ein toller Hund viele Stücke der Heerde gebissen, an dem gefallenem Vieh waren Spuren des Bisses wahrzunehmen, und an dem erkrankten Vieh die Zufälle der Wildheit und der Wasserscheue zu bemerken. Kreis-Physikus D. Hoffmann hatte die Absonderung des erkrankten Viehes, die Veränderung der Viehweide, die Sperrung der Grenze, das Zurückweisen des ankommenden Viehes zum bevorstehenden Viehmarkt,

die

die Maywurm: Lattwerge, ein Vesicatorium an den Orten wo der Biß zu bemerken, auch die tiefe Verscharrung des crepirten Viehs angeordnet. Es wurde ihm aufgetragen, auf die Reinigung der Krippen und Ställe, in welchen ein wüthendes Thier gefallen, zu dringen, die Personen, die mit dem Vieh umgehen, vor dem Geifer des erkrankten Viehes zu warnen, auch das Einreiben der Hände mit Oehl oder Butter vor der Berührung des Viehs, und nachher das Abwaschen mit Asche oder Seife anzurathen. Daß die Krankheit von dem Vieh dem Menschen übertragen wäre, ist uns nicht angezeigt worden.

Ueber das im Litthauischen Cammer: Departement im Domainen: Amt Braku: pöhnen zu Klein Puspern ausgebrochene Viehsterben, von welchem nach dem Bericht unter dem 28. October et prtm. den 2. November noch ungewiß war, ob es die Lungenseuche oder die Viehpest, oder eine mit der sporadischen Lungenseuche complixirte und ansteckende Viehkrankheit sey, wird auf unsere Aufgabe vom 3. Novbr. der fortgesetzte Bericht des Kreis:Physikus  
D. Mehl:

D. Mehlhorn zu Gumbinnen erwartet, der hiezu aufgefördert ist. Außerdem hat sich in diesem Jahre noch an einigen Orten wohl ein plötzliches Sterben des Kindviehes geäußert, doch hat es sich nirgend zu einer ausgebreiteten Seuche verschlimmert, es ist durch die Polizey:Verfügungen der Krieges: und Domainen:Cammer im hiesigen Departement schon immer im Entstehen unterdrückt worden. Diese letztere Behörde hat zugleich eine fortgesetzte Mähe angewandt, die Kenntnisse von der Heilung der Viehseuche zu verbreiten, und von unserer Seite ist zwar hiebey nicht offiziell mitgewirkt, doch hat auf Veranlassung der Königl. Cammer der Medizinalrath D. Elsner ein Publikandum \*) derselben vom 23. Febr. c. mit einem Gutachten über die Plouquetsche Heilmethode begleitet, von welchem wir ein Exemplar, so wie auch die Intelligenzblätter beyfügen, in welchen die von uns erlassenen und oben angeführten Bekanntmachungen abgedruckt sind.

\*) Beylage No. 4.

## Beilage. No. 1.

## P U B L I C A N D U M.

Nach der Dienstinstruction sind die Collegia Medica et Sanitatis befehligt, die Todtenlisten von den größern Orten monatlich einzufordern. Durch diese Einrichtung werden sie in den Stand gesetzt, ausbrechende epidemische Krankheiten zeitig zu entdecken, und dagegen die Vorkehrungen schleunig zu treffen, die herrschende Krankheiten eines Orts zeitig zu erfahren, die Mortalität, die nach der Anzahl der Einwohner an einem Ort mehr, an andern geringer ist, zu vergleichen, der Ursache und den auf die Gesundheit schädlich einwirkenden Dingen, welche an einem Orte mehr als an andern, Krankheiten und Mortalität veranlassen, nachzuforschen, und durch dienliche Maaßregeln für das Gesundheitswohl des Publikums zu sorgen. Das Königl. Ostpreuß. Collegium Medicum et Sanitatis findet jedoch, bei der Erreichung dieser angeführten Zwecke, ein Hinderniß in der unzuverlässigen Angabe der Krankheiten in

in diesen Listen, welche an größern Orten, wo Aerzte angestellt sind, auch ein großer Theil des Publikums sich ärztlicher Hülfe bedient, leicht vermieden werden könnte, wenn die Hinterbliebene des Verstorbenen die Krankheit in der Art angeben möchten, wie der Arzt selbige benannt hat. Wir machen es daher den Aerzten und Wundärzten in Ostpreußen und Litthauen zur Pflicht, den Hinterbliebenen jedes von ihnen besorgten Verstorbenen, schriftlich in einem Zettel die Krankheit an welcher der Kranke verstorben, zu benennen, und ersuchen die Herren Geistlichen und alle diejenigen Personen, welche die Todtenlisten anfertigen, auf die Beybringung dieser Zettel aufmerksam zu seyn, und den Namen der Krankheit nach der von dem Arzt schriftlich abgegebenen Benennung, in der Tabelle aufzuführen.

Königsberg, den 13. May 1801.

Königl. Ostpreuß. und Litth. Collegium  
Medicum et Sanitatis.



Beilage.

—

Beilage. No. 2.

—

Bey der anscheinenden Gelindigkeit der noch herrschenden Masern, werden die üble Folgen derselben dem Publico nicht entgangen seyn, auch wird in den Todeslisten eine nicht geringe Mortalität der Kinder an den Masern bemerkt. Ohne die Beschaffenheit des herrschenden Fiebers als Ursache anzugeben, bemerken wir nur das Vorurtheil: daß Masern-Patienten bey dem Ausbruch sehr warm gehalten werden müßten. Da dieses Verfahren gemeiniglich in den ersten Tagen des Ausbruchs übertrieben, bey dem Abschuppen und Verschwinden der Masernflecken leicht ein entgegengesetztes Verhalten beobachtet wird, und Patienten nach den Masern sich zu früh der kühlen Luft aussetzen; so sind die üble Folgen: als Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Röthe der Augen, Durchfälle, langsame schleichende Fieber, leicht einzusetzen. Wir wollen das Publikum hierauf aufmerksam machen, und anrathen, die Kinder während des Masern-Auschlages wie in gesunden Tagen bedeckt, nur nicht zu warm zu halten,

halten, sie aber nach dem Abschuppen und Verschwinden der Masernflecken noch einige Zeit gegen kalte Luft, und besonders gegen die kalte Abendluft in Acht zu nehmen.

Königsberg, den 17. Juni 1801.

Königl. Ostpreuß. und Litth. Collegium  
 Medicum et Sanitatis.

—

—

Beilage. No. 3.

—

Warnungs-Anzeige. \*)

Durch den Genuß der Wasserschierlings-Wurzel sind im Vorwerk Kleinheide, Amtes Neuhausen, zwey Kinder getödtet, acht andere aber zum Theil nur mit Mühe vom Tode

B 2                      gerettet

\*) An der Angabe dieser Warnungs-Anzeige habe ich keinen Antheil. Da sie in den Intelligenz-Blättern und Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und in dem Bericht als Beilage aufgeführt worden, glaube ich den Abdruck derselben mir erlauben zu dürfen.

gerettet. Dieser Vorfall zeigt abermals, daß diese gefährliche Wurzel und die einheimischen Giftpflanzen überhaupt, nicht so wie es mehrmals verordnet worden, den Kindern kenntlich gemacht worden, und giebt uns Veranlassung, Eltern und Vorgesetzte, auf die mit der Unbekanntheit der einheimischen Giftpflanzen verbundene Gefahr aufmerksam zu machen, so wie eine Beschreibung der im obigen Fall tödtlichen Wurzel beizufügen. Sie ist von ansehnlicher Dicke und Länge, hat von außen stark hervorstehende Ringe, ist inwendig weiß, und läßt, wenn sie zerschnitten wird, einen gelblichen Saft ausfließen, der an der Luft noch gelber, und nach einiger Zeit röthlich wird. Dieser Saft stinkt und ist äußerst giftig. Im Frühling und Sommer ist diese Wurzel noch giftiger als im Herbst und Winter, zu welcher Jahreszeit sie einen fast bloß wässerigen Saft hat, inwendig fast ganz hohl, und durch Scheidewände in Zellen abgetheilt ist. Man will behaupten, daß selbst das Wasser, worin die Pflanze wächst, von dem aus ihr fließenden Saft vergiftet werde. Uebrigens ist die Pflanze des Wassersehierlings unter uns unter dem

dem gemeinen Namen *Witscherling* bekannt, und eine noch anschaulichere Kenntniß von derselben gewährt die Beschreibung der einheimischen Giftgewächse welche für Menschen am schädlichsten sind, von dem Königl. Geheimen Rath und Leibarzt Mayer, 1stes Heft, Seite 1. und die beygefügte Abbildungen auf der 1sten und 2ten Kupfertafel, welche den sämmtlichen Medicinal- und Polizey-Behörden von Amtswegen mitgetheilte Beschreibung zum bezweckten Gebrauch hiersdurch von neuem empfohlen wird.

Königsberg, den 18. Juni 1801.

Königl. Ostpreuß. und Litth. Collegium  
Medicum et Sanitatis.

Beilage. No. 4.

PUBLICANDUM. \*)

Die unter dem Namen der Löser-Dörre oder sogenannten Geile bekannte Viehseuche, ist ohnstreit:

\*) Dies ist der wesentliche Inhalt der kleinen merkwürdigen Schrift: Ploucaquet neuere Erfah-

ohnstreitig sowohl für den Landmann als den Städter der Vieh hält, eines der fürchterlichsten Uebel, da ihre Folgen eben so verheerend als die Seuche selbst so schnell um sich greifend ist, daß von einem Viehstamme der einmal angesteckt ist, selten einige Stücke gerettet werden können. Vergeblich sind bis jetzt die mehresten Medicinalmittel angewandt worden, bloß die strengsten Polizey-Anstalten sind im Stande gewesen, der Wuth dieses Uebels einigermaßen Schranken zu setzen, da die ganz irrige Denkungsart des gemeinen Mannes, der sich an die gemachten Verordnungen wenig kehrt, und ihnen oft insgeheim entgegen arbeitet, oft die besten Anstalten fruchtlos macht. Wenn die Seuche an einem Orte ausbricht, so ist es freilich am

Erfahrungen über die Hornviehseuche, wie sie im Herbst 1799 in der Reichsstadt Keutlingen behandelt wurde.

E. Königl. Hochverordn. Ostpreuß. Kriegs- und Domainen-Kammer beehrte mich mit dem Auftrage, ein Gutachten über die Heilmethode abzugeben, ließ den Auszug für das Publikandum veranstalten, und fügte demselben das Gutachten bey.

am besten, den Viehstamm, wenn er nicht gar zu groß ist, gleich todt zu schlagen, weil hiedurch das Uebel im Entstehen erstickt, und das Vieh der übrigen Eigenthümer gerettet wird, ist die Seuche aber erst einmal in einer Stadt, oder in einem Dorfe eingerissen und sind der angesteckten Ställe mehr als der gesunden, so ist es freilich für den Bürger sowohl als für den Landmann sehr wohlthätig, wenn er wenigstens einen Theil seines Viehes durch die Cur retten kann, wobey denn genaue Befolgung der Polizey- und Cur-Anstalten allein helfen kann. Durch mehrere neuerlich gemachte Versuche und Erfahrungen ist es ausgemittelt, daß von einem angesteckten Viehstamme wenigstens die Hälfte gerettet werden kann, und zwar durch folgende Behandlung.

In Entfernung einer halben Stunde Weges von dem angesteckten Ort, müssen 3 geräumige Baracken erbauet werden, eine wird für das angehende kranke, die zweyte für das gefährlich kranke, und die dritte für das wieder genesende Vieh bestimmt. Nahe dabei wird noch eine kleine Hütte für die Wärter

des

des kranken Viehes erbauet, welche nach dem angesteckten Orte, so lange die Seuche dauert, nicht zurückkehren können, noch weniger mit benachbarten Orten Gemeinschaft haben müssen. Das erkrankte Vieh muß sogleich in die Anstalt abgeführt werden, und wird hier folgendergestalt behandelt.

Gleich beim ersten Ausbruch der Krankheit wird von dem unten beschriebenen Pulver No. 1. einem alten großen Stücke Vieh alle 4 bis 5 Stunden 3 Loth, und nach Verhältniß Jungem und Kleinem weniger gegeben; nebenbei wird eine schleimige Abkochung von Leinsaamen mit Vitriolsäure etwas säuerlich gemacht, 2 bis 3 mal  $\frac{1}{2}$  Maaß oder 2 Pfund eingebracht, eben so kann auch die unten No. 2. beschriebene Abkochung eingegeben werden. Genung die Mercuramente zeigen in ihrer Wirkung, daß die Anhäufung oder Anpflropfung des unverdauten Futters im Magen, welches eine der schwürigsten Umstände bei der ganzen Krankheit ist, dadurch gehoben wird; wenn sich aber darauf ein Durchlauf einfindet, und man bemerkt, daß derselbe schwächen oder

Schaden

Schaden kann, so giebt man eher statt No. 2. das erst angeführte gesäuerte Leinsaamen-Getränke. Nebst diesem werden täglich 2mal Clystiere von No. 3. angewandt, dabei auch Maul und Zunge mit Essig und Salz abgewaschen, und das Vieh fleißig gestriegelt. Wird das Vieh kränker, oder kommt es in einem höhern Grade krank in die Anstalt, ist ein starker Durchlauf vorhanden, so wird neben No. 2. das Mittel No. 4. und 5. gegeben, dabei wird mit den Clystieren No. 3. fortgefahren, so daß alle 4 Stunden eins gegeben wird; wird der Durchfall sehr stark und stinkend, so giebt man No. 6. alle 3 Stunden 1 bis 2 Schoppen, man thut alsdenn auch Kohlen-Pulver unter die Clystiere. Ist das Vieh sehr matt und schwach, so giebt man noch überdies einige Gläser Wein mit gutem Nuzzen. Das Pflaster No. 7. trägt ohne Zweifel zu dem guten Erfolge auch vieles bei, man rasirt zu dem Ende am vordern Bug ein Paar Handbreit die Haare weg, und legt es auf. Wenn sich am Halse, oder längst dem Rücken die Wind-Geschwulst zeigt, die wie ein Pergament knistert, so macht man in selbige Einschnitte, wo sie

denn

denn zu verschwinden pflegt. Terpentindl an den Hals in die Bug und Nase eingerieben, ist ebenfalls von Nutzen. Die entstehenden Ausschläge verlieren sich von selbst. Durch den Gebrauch dieser Mittel ist es durch Thatfachen erwiesen, daß von einem kranken Viehstamme über die Hälfte gesund geworden, sie sind daher um so mehr zu empfehlen, da sie nicht sonderlich kostbar, und überall zu haben sind.

### Recepte.

#### No. 1.

Enzian.

Knackweidenrinde, jedes zu 24 Loth.

Schwefel.

Salmiak, von jedem 12 Loth.

Campfer, 4 Loth.

Mache es zu einem Pulver.

#### No. 2.

Leinsaamen, 3 Pfund.

Pottasche  $\frac{1}{2}$  Pfund,

mit 5 Maaß Wasser eine halbe Stunde lang gekocht, gut durchgepreßt und mit Brantwein vermischt.

No.

#### No. 3.

Man nimmt

Leinsaamen, 24 Loth.

Bermuth, 12 Loth.

Eichenrinde, 48 Loth.

mischt und stößt es gröblich, kocht es mit 8 Maaß Wasser  $\frac{1}{4}$  Stunde lang, seihet es durch, und mischt noch ein Maaß Essig darunter.

#### No. 4.

Man nimmt

Eichenrinde, 48 Loth.

Angelika-Wurzel, 24 Loth,

stößt es gröblich zusammen, kocht es mit 4 Maaß Wasser  $\frac{1}{4}$  Stunde lang in einem zugedeckten Geschirre, seihet es durch und mischet No. 5. darunter. Von diesem giebt man alsdenn alle 4 Stunden 1 Schoppen.

#### No. 5.

Nimm Campfer, 1 Loth,

des stärksten Brantweins,

und mische es, so wird der Campfer sich darin auflösen.

No

## No. 6.

Man nimmt

Knackweidenrinde,

Chamillen,

Eibischwurzel,

Arnika-Wurzel, von jedem 4 Loth,

siedet es mit 4 Maasß Wasser, wenn es wohl ausgepreßt ist, wird  $\frac{1}{2}$  Loth von Sydenhams schmerzstillender Tinktur darunter gemischt, auch werden ein Paar Eßffel voll Kohlenpulver hinzu gethan.

## No. 7.

Man nimmt

Harz, 6 Loth.

Terpentin, 4 Loth.

Baumöl,

Spanische Mücken,

Euphorbium, von jedem 4 Loth,

und mischet es bei gelindem Feuer.

Sign. Königsberg, den 23. Februar 1801.

Königl. Ostpreuß. Krieges- und Domainen-  
Kammer."

Gut:

## Gutachten.

Vorstehende Heilmethode gründet sich auf Thatsachen, und ist den berichtigten Kenntnissen über Viehseuche angemessen. Aderlässe, stark abführende Mittel sind zu vermeiden, der Salpeter wegzulassen, statt des gewöhnlichen Harzeis, welches durch Eiterung schwächt, und nur wegen der Reizung wirksam ist, ist das weit bessere reizende Pflaster No. 7. empfohlen. Das Verfahren dringt auf Absonderung des kranken Viehes, gute Pflege und Wartung desselben, wie auch auf die übrigen polizeylichen Vorkehrungen. Die schleimige Getränke aus Leinsaamen sind bei dem Durchfall dienlich, Leinöl ist bei dem schmerzhaften ruhrartigen Durchfall von Nutzen, kann auch zur Lösung des dürren Futters in den zusammen gebakenen Kuchen zwischen den Blättern des Psalters dienen. Die Wahrnehmungen des Beamteten zu Juris-

gaischen \*) von dem guten Erfolg des Leindls, sind der zeitigen Anwendung dieses Mittels günstig. Leindl mit der Brühe von Sauerkraut zu verbinden, ist ein guter Vorschlag. In Ermangelung der Brühe, die nicht jederzeit in der erforderlichen Quantität zu haben seyn möchte, könnte das Leindl mit einer dicklicht schleimigten Abkochung des Leinsaamens und mit einem Zusatz von Essig gemischt werden. Die reizende Clystiere No. 3. mit Essig, könnten unterlassen werden. Im Anfange der Krankheit, wo Leibesöffnung ausbleibt, könnten die Clystiere von Nutzen seyn, weiterhin wenn Drängen des Mastdarms zur Austeerung, ruhrartiger Durchlauf eintritt, das Vieh wenigen dünnen Kotch mit vielem Drängen wegsprützt, müssen die Clystiere bloß schleimig seyn, und aus Leinsaamens

\*) Der Beamte zu Jurgaischen hatte einige Zeit zuvor der Königl. Krieges- und Domainen-Kammer das Leindl als ein zuverlässiges Mittel wider den Durchfall des Rindviehs angerühmt, und das Collegium Medicum et Sanitatis darüber sein Gutachten abgegeben, worauf sich diese Stelle bezieht.

saamen:Dekokt mit Oel bestehen. Der innere Gebrauch des Oels möchte wohl die Clystiere entbehrlich machen.

Königsberg, den 22. Februar 1801.

Die Impfungen der Kuhpocken interessieren den Staat und das Publikum. Die Königl. Colleg. Med. et Sanitatis sind angewiesen, über die Versuche der Kuhpocken: Impfungen jährlich einen Bericht abzustatten. In Gemäßheit des Circulaire vom 11. Juli 1801. wurde die General: Tabelle der mit Kuhpocken geimpften Personen, aus den bey dem Colleg. Med. et Sanit. officiell eingegangenen Nachrichten, nach dem vorgeschriebenen Schema in folgender Art angefertigt, und mittelst Bericht eingeschickt.



## N a c h r i c h t

von den mit der Einimpfung der Kuhpocken gemachten Versuche in Ostpreußen und Litthauen, im Jahr 1800 und 1801.

Namen des Arztes.	Anzeige der bey der Inoculation angewandten Methode.	Totalsumme der Geimpften.						
Ostpreußen, Königsberg, D. Møtherby.	<p>Theils mit trocknen Fäden mittelst einer spanischen Fliege oder einer Lanzette.</p> <p>Bei 9 Subjecten mußte 2, 3, 4mal inoculirt werden, ehe es haftete.</p> <p>Theils mit frischer Materie mittelst der Lanzette.</p> <p>Bei 2 Subjecten mußte zum 2ten mal inoculirt werden.</p> <p>Es sind inoculirt worden:</p> <table border="0"> <tr> <td>Kinder unter 1 Jahr</td> <td>9</td> </tr> <tr> <td>— von 1 — 3</td> <td>9</td> </tr> <tr> <td>— „ 3 — 11</td> <td>12</td> </tr> </table>	Kinder unter 1 Jahr	9	— von 1 — 3	9	— „ 3 — 11	12	30
Kinder unter 1 Jahr	9							
— von 1 — 3	9							
— „ 3 — 11	12							

Erfolg

Erfolg der Kuhpocken-Einimpfung im Allgemeinen, nebst Bemerkung, ob und wieviel Geimpfte im Verlauf der Kuhpocken-Krankheit oder kurz nachher, und unter welchen Umständen sie gestorben sind, oder an Krankheiten welche Folgen der Kuhpocken seyn könnten, gelitten haben.

Bestimmte Anzeige, ob und wie viel mit Kuhpocken befaßt gewesen, nachhero mit natürlichem Pockeneiter geimpft worden, oder einer nahen Ansteckung durch natürliche Pocken ausgesetzt gewesen sind, und ob und wie viel derselben die gewöhnliche Pocken hierauf bekommen haben.

## Verlauf.

Den 3. 4. 5. Tag, Röthe, Erhabenheit an der Impfstelle.

Den 6. 7. Tag Fieber mehr oder weniger. Bei einem Kinde in der Zahnarbeit convulsivische Bewegungen.

Fünf Subjecte, bey denen der Verlauf der Kuhpocken-impfung war: Fieber, deutliche Pustel, peripherische Röthe und Geschwulst, sind re-inoculirt mit Eiter von Menschenblättern. Den 3. 4. Tag örtlich eine deutliche Blatter an der Impfstelle, sonst durchaus nichts.

Pustel an der Impfstelle mit peripherischer Röthe und Geschwulst. Denn Schorf, bey einigen geschwürige Stelle.

Ein Subject, bey dem der Verlauf der Kuhpocken-impfung ohne deutliches Fieber ohne deutliche Pustel war, re-inoculirt mit Eiter von natürlichen Pocken. Erfolg. Blättern an den Impfstellen, eine kleine Blatter neben der einen Impfstelle, Fieber mit deutlichen Intermissionen 2—3 Tage lang. Blättern auf dem Körper durchaus nicht. Dr. Møtherby bezieht sich über die Erfahrungen auf die eingereichte gedruckte Nachricht: Ehrenrettung der angeeschuldigten Kuhpocken u.

Bei 8 Subjecten während der Inoculation rothe Flecken und Pusteln an dem Körper.

Bei 2 Subjecten 14 Tage nach der Inoculation rothe Flecken.

Bei einem Kinde von 11 Jahren den 3. Tag, Röthe, fühlbare Erhabenheit. Den 4. Tag soll es des Abends eine halbe Stunde Hitze in den Händen gehabt haben. Den 5. soll eine Blatter da gewesen seyn. Den folgenden Tag sah Dr. Møtherby nur eine offene schwärzende Wunde.

Von allen Impfungen ist dem Dr. Møtherby keiner gestorben; bey keinem haben sich späterhin irgend wichtige bedenkliche Zufälle, die nur in der entferntesten Verbindung mit den Kuhpocken stehen könnten, geäußert.

Namen

Namen des Arztes.	Anzeige der bey der Inoculation angewandten Methode.	Total- Summe der Ge- impf- ten.
Litthauen. Gumbinnen, unter Aufsicht des Kreis-Physi- D. Melhorn von dem Stadt- Chirurgus Winter.	Durch ein kleines Vesica- torium am Oberarm. Ein Kind von 3 Jahren 2mal ohne Erfolg geimpft. Ein Kind von 1 $\frac{3}{4}$ Jahr s — s 4 Monat.	3

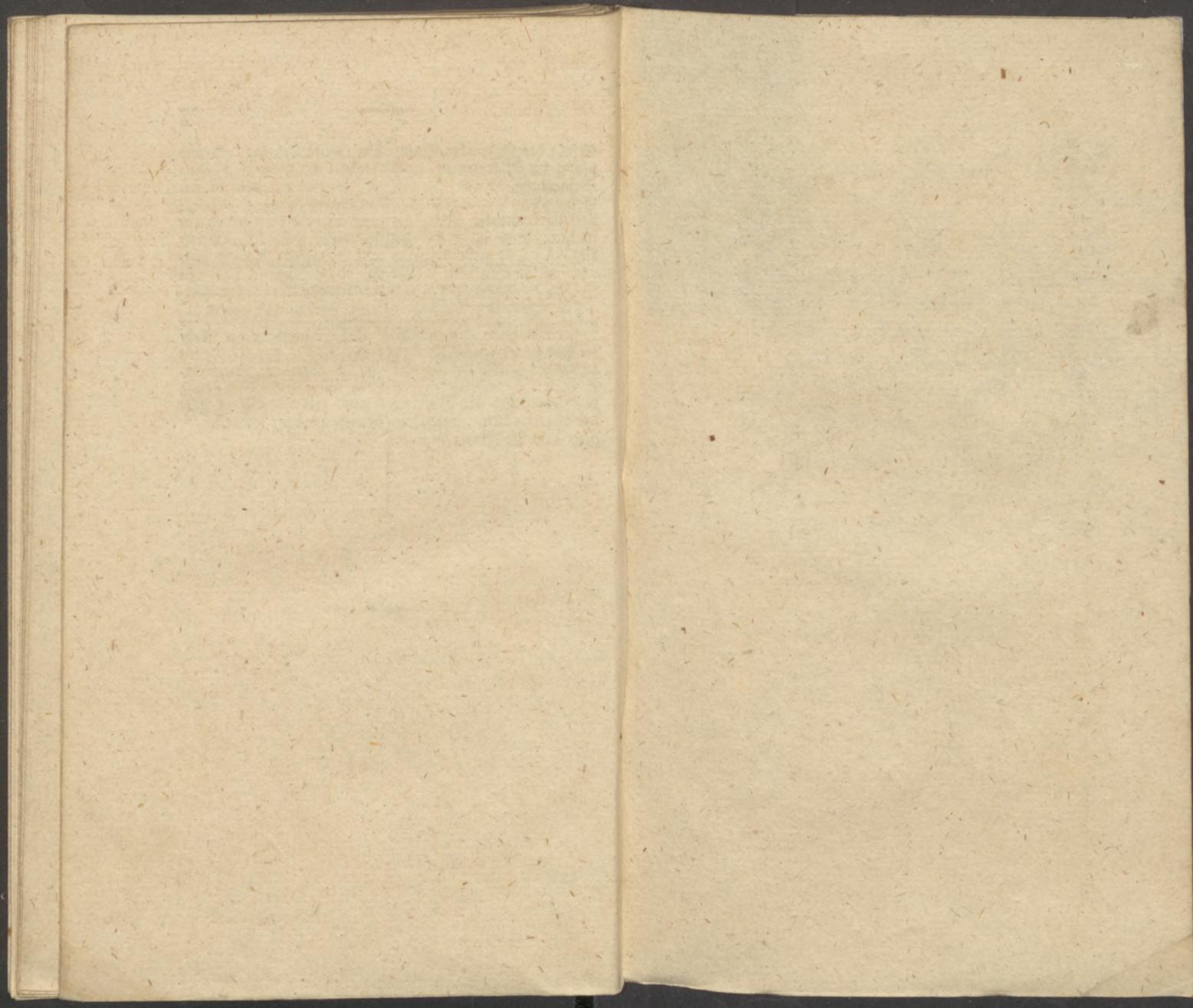
Erfolg

Erfolg der Kuhpocken-Einimpfung im Allgemeinen, nebst Bemerkung, ob und wie viel Geimpfte im Verlauf der Kuhpocken-Krankheit oder kurz nachher, und unter welchen Umständen sie gestorben sind, oder an Krankheiten, welche Folgen der Kuhblattern seyn könnten, gelitten haben.

Bestimmte Anzeige, ob und wie viel mit Kuhpocken behaftet gewesene, nachhero mit natürlichem Pockeneiter geimpft worden, oder einer nahen Ansteckung durch natürliche Blattern ausgesetzt gewesen sind, und ob und wie viel derselben die gewöhnliche Pocken hierauf bekommen haben.

In den zwey andern Fällen sind sie sehr glücklich ohne besondere Zufälle, außer der characterischen Entzündung an der Impfstelle, und Schmerz der Achseldrüsen, übergegangen, und die Kinder munter.

Die Einimpfung der Kuhpocken ist nur vor 14 Tagen und 3 Wochen geschehen, und sollen nächstens diese Kinder mit natürlichem Pockeneiter geimpft werden.



2. Hofmanns. Alt.  
Lithung in. Revat  
Lion des Doyen  
Hofmanns des Doyen  
de Abbeys  
des Augustins  
3. von Doyen  
4. von Doyen  
5. von Doyen  
in O. P. von  
Lithung



86407

86408

Biblioteka Główna UMK



300020930924